

Allgäuer Zeitung

Startseite > Kaufbeuren > Kaufbeuren > Vor Jahren noch totgesagt: Darum werden am Ka

WACHSTUM STATT ZAPFENSTREICH

Vor Jahren noch totgesagt: Darum werden am Kaufbeurer Fliegerhorst nun 100 Millionen Euro investiert

Vor Jahren war der Allgäuer Luftwaffenstützpunkt totgesagt. Im Sog der weltpolitischen Turbulenzen erhält das Technische Ausbildungszentrum nun neue Bedeutung.

Von **Alexander Vucko**

12.02.26, 06:53 Uhr



Der Kaufbeurer Fliegerhorst ist vor allem ein Schulungsstandort der Luftwaffe. Auch die luftfahrttechnische Ausbildung am Eurofighter findet dort statt.

Foto: Mathias Wild (Archivbild)

Es war ein Schock, als 2011 die Entscheidung über den Bundeswehr-Abzug in Kaufbeuren bekannt wurde. Lokalpolitiker rotierten. In den Familien der Bediensteten, denen das Allgäu längst zum Lebensmittelpunkt geworden war, flossen Tränen. Ex-Soldaten tauschten in Internetforen Erinnerungen aus und trauerten ihrer Garnisonsstadt „Kaufi“ nach. Zu früh,

wie sich zeigte. Nach Jahren der Unsicherheit und des politischen Ringens sorgte 2019 die Nachricht, dass der Luftwaffen-Standort fortbesteht, für Aufatmen. Seitdem haben sich auch die weltpolitische Lage und die deutsche Verteidigungspolitik komplett gedreht. Für den Fliegerhorst bedeutet das neuen Schub.

Kaufbeurer Fliegerhorst so groß wie das Fürstentum Monaco

„Hier in Kaufbeuren leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Verteidigungsfähigkeit Deutschlands“, sagt Oberst Thorsten Milewski über das am Fliegerhorst angesiedelte Technische Ausbildungszentrum. Neben dem Schulungsbetrieb mit mehr als 2200 Lehrgangsteilnehmern pro Jahr gibt es auf dem Gelände von der Größe des Fürstentums Monaco unter anderem einen Campus zur Ausbildung von Flugsicherungspersonal und ein Bundeswehr-Dienstleistungszentrum für Truppenteile und Dienststellen in der ganzen Region. Insgesamt 1000 Arbeitsplätze werden zum Standort gezählt.

Aktiv im Allgäu

Unser Newsletter mit vielen Tipps zu Wanderungen, Events und Ausflugstipps für Freizeitsportler und Familien.

JETZT ANMELDEN!

Astronauten starten von Kaufbeuren zu Trainingsflügen

„Kaufbeuren is back“, sagt der Allgäuer CSU-Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke – Kaufbeuren ist zurück. Ein wenig „Top Gun“-Flair trugen auch die deutschen Astronauten Alexander Gerst und Matthias Maurer in die Welt, als sie jüngst vom Fliegerhorst zu Hubschrauber-Trainingsflügen in die Alpen starteten. Dank der Bundeswehr sei es erstaunlich schnell gelungen, die nötigen Fähigkeiten für simulierte Mondlandungen zu erlernen.

Drohnen-Ausbildung startet in diesem Jahr

Aber vor allem für die Herausforderungen auf der Erde sieht die Kommando-Ebene am Fliegerhorst „großes Potenzial“. Neben luftfahrzeugtechnischem Personal sowie Radar- und Munitionstechnikern werden dort künftig jährlich bis zu 200 Piloten sogenannter Kleinstdrohnen für Aufklärung und Verteidigung geschult, nachdem die militärische Luftfahrtbehörde dafür Ende 2025 grünes Licht gegeben hat. Kaufbeuren ist damit einer von

zwei Luftwaffenstützpunkten für diese Ausbildung an Drohnen, die seit dem Ukraine-Krieg im Fokus der Öffentlichkeit stehen.

Weitere Themen



KOMMENTAR

Leere Gasspeicher: Keine Angst vor der kalten Wohnung



VOR 18 JAHREN KAM SIE INS ALLGÄU

Neue Wirtin legt los: So geht es im Betzigauer Hirsch weiter

Der Kaufbeurer Landtagsabgeordnete Bernhard Pohl (Freie Wähler) will sich dafür stark machen, dass diese Kapazitäten auch für die Drohnenabwehr-Ausbildung bei der bayerischen Landespolizei genutzt werden. „Ein Resultat aus der verschärften Bedrohungslage“, sagt Kommandeur Milewski, sei zudem der Aufbau einer Luftwaffen-Sicherungsstaffel mit 120 Reservisten und 20 Soldaten aus dem „neuen Wehrdienst“, die ab Mai für den Schutz der militärischen Anlage verantwortlich sind.

Politik will 100 Millionen Euro für den Kaufbeurer Fliegerhorst zur Verfügung stellen

Obwohl in absehbarer Zeit die Ausbildung am Jet Tornado, einem Auslaufmodell, wegfällt, sieht Pohl für Kaufbeuren „beste Chancen, erheblich an Bedeutung zu gewinnen und personell aufzuwachsen“. Es gebe Spielraum für weitere „Zustationierungen“, darunter ein Sanitätsregiment, sagt auch Stracke. Beide betonen, dass die Politik für den Standort innerhalb der nächsten Jahre Investitionen in Höhe von 100 Millionen Euro vorgesehen habe.

Wechsel in der Pressestube am „schönsten Standort der Luftwaffe“

Alexander Vucko



Das Geld ist auch deshalb nötig, weil es in Kaufbeuren seit dem damaligen Auflösungsbeschluss einen Investitionsstau gibt. Unter anderem ist die marode Start- und Landebahn derzeit mit weißen Sperrkreuzen versehen. Es gibt keinen regulären Flugbetrieb. Vor allem die Infrastruktur für die Ausbildung werde derzeit weiter „fit gemacht“, sagt Milewski. Pläne gibt es auch für eine neue Feuerwache. Investitionen in die Heizungsanlage, ins Abwassersystem und einen neuen Außenzaun stehen ebenfalls an. Beinahe hätte der Denkmalschutz diese Arbeiten auf dem seit den 1930er-Jahren bestehenden Fliegerhorst behindert. Doch ein Gesetz zur Stärkung der Bundeswehr in Bayern gebe militärischen Belangen mittlerweile Vorrang, erläutert Pohl.

Enge Partnerschaft zwischen Stadt und Bundeswehr

Dass die Bundeswehr in Kaufbeuren weit über den Kasernenzaun strahlt, zeigt die enge Partnerschaft zwischen Stadt und Militär auch im Zivilen. Für ein neues angrenzendes Gewerbegebiet hofft die Wirtschaftsförderung im Rathaus auf größere Ansiedlungen. Derzeit gebe es zwei Interessenten, so Oberbürgermeister Stefan Bosse, die in der steuerschwachen Stadt hoch willkommen seien. Stracke sagt, der Standort habe das „Zeug zu einem Luftwaffen-Hub“, wo sich Firmen vernetzen.

Warten auf eine Entscheidung zum Raketenabwehrsystem Arrow

Derweil warten Kommandeur und Politiker auf eine Entscheidung aus dem Verteidigungsministerium zum Raketenabwehrsystem „Arrow“. Für die Stationierung eines Teils des deutschen Schutzschirms ist Kaufbeuren ebenfalls im Gespräch. Konkret geht es um ein Frühwarn- und Feuerleitsystem, nicht um die eigentlichen Abfangraketen, für die möglicherweise das Lechfeld infrage kommt. 15 Jahre nach dem angekündigten Aus käme diese Stationierung laut Pohl quasi einer „Ewigkeitsgarantie“ für den Bundeswehrstandort gleich.